

Predigt Reformationssonntag 7. November 2021/10:30  
Regional-Gottesdienst Neftenbach-Pfungen-Dättlikon ZH  
Pfr. Jakob Vetsch

## Visionen

### Predigttext: 1. Korinther 12:12-27

<sup>12</sup>Denn wie der Leib *einer* ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl es viele sind, *einen* Leib bilden, so auch Christus.

<sup>13</sup>Denn durch *einen* Geist wurden wir ja alle in *einen* Leib hineingetauft, ob Juden oder Griechen, ob Sklaven oder Freie; und alle wurden wir getränkt mit *einem* Geist.

<sup>14</sup>Und der Leib besteht ja nicht aus *einem* Glied, sondern aus vielen. <sup>15</sup>Wenn der Fuss sagt: Weil ich nicht Hand bin, gehöre ich nicht zum Leib, gehört er nicht dennoch zum Leib? <sup>16</sup>Und wenn das Ohr sagt: Weil ich nicht Auge bin, gehöre ich nicht zum Leib, gehört es nicht dennoch zum Leib? <sup>17</sup>Ist der ganze Leib Auge, wo bleibt das Gehör? Ist er aber ganz Gehör, wo bleibt dann der Geruchssinn? <sup>18</sup>Nun aber hat Gott alle Glieder an ihre Stelle gesetzt, ein jedes von ihnen an die Stelle des Leibes, an der er es haben wollte.

<sup>19</sup>Wäre aber alles *ein* Glied, wo bliebe der Leib? <sup>20</sup>Nun aber gibt es viele Glieder, aber nur *einen* Leib. <sup>21</sup>Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht, auch nicht der Kopf zu den Füßen: Ich brauche euch nicht. <sup>22</sup>Vielmehr sind eben jene Glieder des Leibes, die als besonders schwach gelten, umso wichtiger, <sup>23</sup>und eben jenen, die wir für weniger ehrenwert halten, erweisen wir besondere Ehrerbietung; so genießt das Unansehnliche an uns grosses Ansehen, <sup>24</sup>das Ansehnliche

an uns aber hat das nicht nötig. Gott jedoch hat unseren Leib so zusammengefügt, dass er dem, was benachteiligt ist, besondere Ehre zukommen liess, <sup>25</sup>damit es im Leib nicht zu einem Zwiespalt komme, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander besorgt seien. <sup>26</sup>Leidet nun ein Glied, so leiden alle Glieder mit, und wird ein Glied gewürdigt, so freuen sich alle Glieder mit.

<sup>27</sup>Ihr seid der Leib des Christus, als einzelne aber Glieder.

### Liebe Regional-Gemeinde

☺ Wir aus Neftenbach, Pfungen und Dättlikon feiern zusammen das *Reformationsfest*. Als Motto haben wir «*Visionen*» gewählt.

Der **Reformator Ulrich Zwingli** hatte seine theologischen Visionen. Er wollte sich auf die Wurzeln des Glaubens zurückbesinnen. Er wollte die Kirche vom Gestrüpp üppig wuchernder Traditionen befreien, die damals gleich wichtig genommen wurden wie die Bibel. Daher rief er den Gläubigen kraftvoll zu:

Sola Scriptura – allein die Schrift!  
 Sola Gratia – allein durch Gnade!  
 Sola Fide – nur durch den Glauben!  
 Solus Christus – nur Christus!

Das sind die vier Grundsätze der immerwährenden Reform der Kirche und ihrer Gemeinden: Die *Schrift*, die *Gnade*, der *Glaube* und *Christus*. Das Seelenheil kann nicht durch Ablass erkauft werden; es kann und muss nicht erarbeitet werden; und es braucht dazu nicht die verschiedensten Vermittler und Instanzen – nur Dich und

Deine Offenheit zu Gott hin, geborgen in der christlichen Gemeinde und in der Gemeinschaft der Kirche.

Das tönt jetzt so harmlos, aber es ist visionär und hat die Gesellschaft radikal verändert!

Der Buchdruck kam auf, damit jedes Haus seine Bibel haben konnte und alle selber sich das Wort Gottes zu Gemüte führen können. Klerikale Machtblöcke sind gefallen. Verantwortung konnte nicht mehr delegiert werden, sondern musste selber übernommen werden.

Göttliche Visionen wirken *verändernd* zum Guten vom Menschen, wenn sie umgesetzt werden.

☺ Die *Bibel* ist voll von Visionen. Denken wir daran, was der **Apostel Paulus** der Gemeinde in Korinth geschrieben hat und was wir vorhin in der Lesung des Predigttextes gehört haben (1. Korinther 12,12-27): Der grossartige Entwurf, dass *Christus ein Leib* ist und *viele Glieder* hat. Und wir gehören dazu, mit den verschiedenen Funktionen; alle sind wichtig! Alle sind aufbauend, nützlich für das Funktionieren des Ganzen!

Oder dann seine tolle Vision im Galaterbrief 3,28: «Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; ihr seid alle *einer* in Christus Jesus.»

Enorm revolutionär, dass wir als Gotteskinder eigentlich mit einer einzigen Aufgabe betraut sind: zu Seiner Ehre zu leben! Wer wir auch sind. Was wir auch tun. Jemand hat einmal gesagt: «Jesus interessiert es nicht, woher wir kommen, sondern wohin wir gehen.»

Ist diese Vision von Paulus unter uns erfüllt? Oder ertapen wir uns immer noch dabei, dass zum Beispiel der Kopf zur Hand sagt: «Du machst nur Hand-Arbeit, die Arbeit mit dem Kopf ist etwas Höheres!»

Welche Funktion wir am Leib Christi auch ausüben: Da gehören wir hin. Mit Würde. Geborgen in Seiner Liebe. Das Gotteskind ist nicht einsam. Es gehört zur Familie. Und es hat dort einen guten Platz.

Unter anderem zeichnet es eine Familie aus, dass zusammen gegessen wird. Das ist auch in der Familie von Gott so. Wir feiern zusammen das Mahl des Herrn. Wir bilden Essens-Gemeinschaft. Wir feiern miteinander. Wir gehen ein Stück Weges miteinander. In der Nachfolge von Jesus.

Da sind wir nochmals nicht allein. Für die Zeit bis zu Seiner Wiederkunft hat er uns einen Beistand (griech. Parakletos) gegeben, den Heiligen Geist.

Ich denke, wir dürften Gott noch mehr zumuten. Ihn rufen. Ihn einladen. Er wird bei uns sein. Er wird uns etwas zum Sehen geben, und wir werden Seine Stimme hören. Eben: Was habe ich für eine Vision für die Kirche? Wie sollte Kirche eigentlich sein? Was davon ist bei uns verwirklicht? Wo könnten wir den Hebel noch kräftiger ansetzen? – Gott hält es aus, wenn wir ganz unverschämt mit Ihm reden; was Ihm zu schaffen macht und was Er nicht verträgt, das wäre Gleichgültigkeit. Ha, Der ist mir schnuppe – so kommt es nicht gut. Wir dürfen auch mal hadern mit Ihm, streiten. Das hält er alles aus. Und es ist manchmal auch sehr nötig, dass wir Antworten von Ihm erhalten und dann wieder *dankbar* sein dürfen und in den Lobpreis einstimmen dürfen! Dem Dankbaren vertraut Er nämlich gerne noch mehr an ...

Ich kehre zum Reformatoren zurück und sehe ein Bild seines Geburtshauses in Wildhaus SG (von Stana Vetsch). Ein einfaches, für heutige Verhältnisse kleines Haus. Aus Holz. Da hatten sie nicht viel Platz.



Man erzählt, Ulrich Zwingli habe mindestens 9 Geschwister gehabt. Sie schliefen in einer Reihe. Wenn sie am Morgen durch die Mutter geweckt wurden, musste sie nur den Vordersten ein bisschen am Haar zupfen, und schon wachte die ganze Reihe auf ;-)

Ein einfaches Haus, wie seine vier theologischen Grundsätze auch. Wir von heute können nicht zurück. Aber vielleicht haben wir doch die Vision, wieder stolz zu sein auf das Einfache in unserem Leben?

Es wäre wichtig, nicht nur zu unserem Heil und für unsere Gesundheit, sondern auch für das Wohlergehen von der Erde, auf das in diesen Tagen alarmartig hingewiesen wird.

Vielleicht bist Du auch aufgewachsen mit einem Bild, das einen Brunnen zeigt, aus dem frisches Wasser fließt, und die Worte dazu: **So einfach ist mein Leben: Geben, geben, immer nur geben, geben, geben.**

Natürlich bekommen wir, wenn wir loslassen. Und wir sehen, wenn wir die Augen des Herzens öffnen. Wir sehen viel.

☺ Der Schriftsteller, Theologe und Aphoristiker Rainer Haak hat sich einmal Gedanken über seine Kirche gemacht und sie als (s)eine Vision formuliert:

### **Ich wünsche mir eine Kirche...**

...in der jeder Mensch willkommen ist;  
 ...in der alle wichtig und wertvoll sind;  
 ...in der es zu wirklicher Begegnung kommt;  
 ...in der Liebe wichtiger ist als Grundsätze;  
 ...in der wir gemeinsame Träume entwickeln;  
 ...in der wir einige Träume verwirklichen;  
 ...in der es sehr lebendig zugeht;  
 ...in der Menschen einen Glauben kennenlernen,  
 der etwas mit ihrem Leben zu tun hat;  
 ...in der ich weinen darf;  
 ...in der ich lachen darf;  
 ...in der ich bleiben darf, wie ich bin, und trotzdem Ver-  
 änderung erfahre;  
 ...in der ich nicht klein gemacht werde, sondern gross  
 und frei.

Amen!